

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 1

Artikel: Der finnisch-russische Winterkrieg 1939/40

Autor: Alboth, Herberth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der finnisch-russische Winterkrieg 1939/40

Von Herberth Alboth, Liebefeld

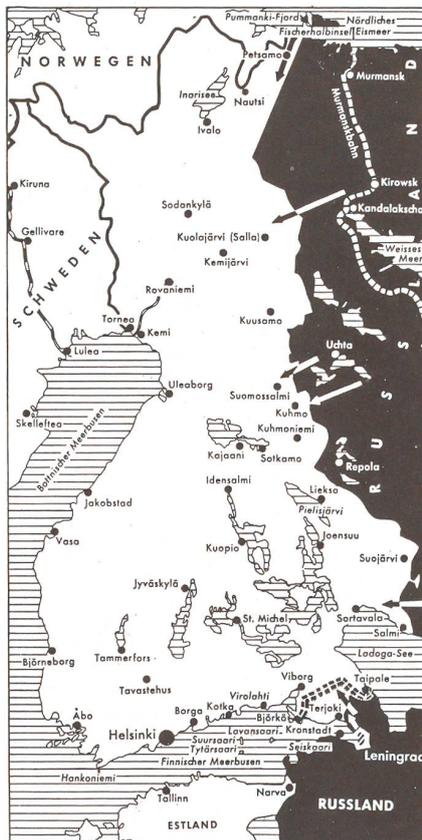
Die Initialzündung, die vor 50 Jahren den Zweiten Weltkrieg auslöste, der Hitler-Stalin-Pakt, enthielt ein vorerst geheimes Zusatzprotokoll. Nach diesem Schriftstück, das die beiden Aussenminister in Moskau aushandelten, wurden ein Teil Polens, die Baltischen Staaten und Finnland der sowjetischen Einflusszone zugeteilt. Polen wurde noch während des deutschen Angriffs geteilt, und nach wenigen Monaten waren auch Estland, Lettland und Litauen unter dem sowjetischen Joch. Anschliessend begann die Bearbeitung Finnlands.

Nachdem die Sowjetunion noch am Vorabend der Aufteilung Polens Helsinki seine Neutralität versicherte, erging am 5. Oktober eine Aufforderung an die Finnen, einen bevollmächtigten Vertreter zu Verhandlungen nach Moskau zu entsenden. Angeblich besorgt um die Sicherheit Leningrads, die Abtretung von Grenzgebieten und Inseln im finnischen Meerbusen und die westlichen Teile der Fischerhalbinsel im Raume Petsamo im hohen Norden Russlands fordernd. Der Grenzstreifen, die wichtigste Forderung, lag im Gebiet der seit Jahren ausgebauten finnischen Abwehrstellungen auf der karelischen Landenge. Nach dem bekannten sowjetischen Ränkespiel mit Lügen, Verdrehungen, Beschuldigungen und Drohungen, auf die im Detail hier nicht eingegangen werden kann, zogen sich die Verhandlungen dahin.

Die Finnen kannten den Ernst der Lage und waren nur zu kleinen Zugeständnissen bereit, wollten ab dort nicht nachgeben, wo es um die Sicherheit und die Souveränität des Landes ging. Am 28. November lehnte die Sowjetunion alle Gegenvorschläge ab und kündigte einseitig den Nichtangriffspakt mit Finnland. Unter dem Vorwand, finnische Streitkräfte hätten sowjetische Einheiten angegriffen und mit Kanonen beschossen, eröffneten die Sowjets am 30. November mit einem Luftangriff auf Helsinki den Krieg, heute als finnisch-russischer Winterkrieg bekannt, der bis zum 13. März 1940 100 Tage dauern sollte.

Die militärischen Vorbereitungen der Finnen

Die finnische Wehrmacht, nach dem Frieden von Dorpat von 1920 aus dem Nichts geschaffen, verfügte über keine militärische Tradition. Das Heer bestand aus einem Armeekorps mit drei Divisionen, eine Friedensstärke von 28 000 Mann umfassend, dazu kamen schwache Marine- und Flugstreitkräfte. Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde



Kartenausschnitt Finnland mit dem Grenzverlauf.

auch das 100 000 Mann umfassende Schutzkorps aufgestellt. Die Kriegsstärke betrug 1939 rund 400 000 Mann, von denen 300 000 Mann am Winterkrieg teilnahmen. Die Rekruten des Heeres hatten eine Ausbildung von 350 Tagen zu bestehen. Die Finnen gaben 1939 das Beispiel einer alle Lebensgebiete des Landes umfassenden Gesamtverteidi-

gung. In diesem Rahmen kam den finnischen Frauenorganisationen, allen voran dem Frauencorps der Lotta Svärd, das Zehntausende von Männern für den Frontdienst freimachte, besondere Bedeutung zu.

Beobachter haben damals auch darauf hingewiesen, dass die Sport- und Schützenverbände des Landes, aus deren Reihen auch das Schutzkorps rekrutiert wurde, grossen Einfluss auf die Bereitschaft, Kameradschaft und Moral des Abwehrkampfes hatten. Vor dem Krieg beteiligten sich an jährlichen kleinen und grossen Wettschiessen über 300 000 Schützen, während 100 000 Mann an Skiwettkämpfen, Langläufen mit und ohne Schiessen teilnahmen.

Die Ausrüstung des finnischen Heeres mit Artillerie und Flugzeugen war ungenügend. Vor allem fehlten Panzerabwehrgeschütze, gingen doch die Sowjets zu Beginn mit massiven Panzereinsatz vor. Nach Etat waren nur 17 Feldbatterien, vier Fliegerabwehr-Batterien und 180 Flugzeuge älterer Bauart vorhanden. Die grossen Anstrengungen, um in den letzten Monaten vor Kriegsausbruch die Ausrüstung aller Waffengattungen zu verstärken, vermochte die Lücken nicht zu stopfen. Lieferungen von Kriegsmaterial, in erster Linie Geschütze und Flugzeuge aus Schweden, Frankreich, England und sogar aus Italien während des Krieges, genühten nicht oder kamen zu spät.

Sie trotzen einer gewaltigen Übermacht

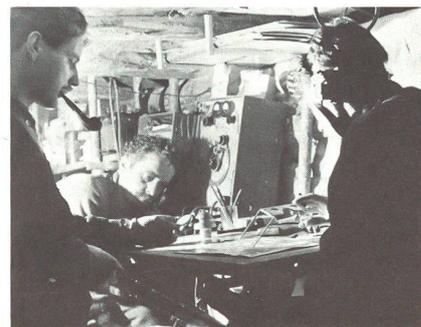
Der stärkste Teil der finnischen Abwehr war die Mannerheimlinie, die den schmalsten Teil der karelischen Landenge zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Ladogasee mit einem starken, in die Tiefe gestaffelten Festungswerk schützte. Gegen diese Sperre setzten die Sowjets zu Kriegsbeginn die 7. Armee mit 11 Schützen- und zwei Panzerdivisionen an. Es gelang dieser gigantischen Über-



Holz stand genügend zur Verfügung, der Bau von Gefechtsständen und Unterständen war für die Finnen in ihren Wäldern kein Problem.



Finnische Abwehrfront in den Wäldern der Nordfront.



Die Übermittlungstruppen verfügten 1939 bei weitem nicht über die heute moderne Ausrüstung. Das zeigt auch der Blick in eine Funkstation der finnischen Armee in einem Unterstand.



Sowjetsoldaten in finnischer Gefangenschaft.

macht aber nicht, die Sperre zu durchbrechen. Die Russen erlitten in den ersten Kriegswochen grosse Niederlagen und wurden von den Finnen überall zurückgeworfen. Generalfeldmarschall Freiherr Carl Gustav Mannerheim hatte mit seiner Strategie Volk und Armee hinter sich, um mit seiner Führung bis zum bitteren Ende auf der karelischen Landenge Finnlands Freiheit kämpfend zu wahren.

Die wechselvollen Kämpfe an der 1566km langen Grenze gegen die Sowjetunion, von den Tundragebietern im hohen Norden bis hinunter zum Ladogasee und zum finnischen Meerbusen, durch Seeplatten und dichte Wälder führend, mit Schneesturm, Eis und dichtem Nebel und bis zu fünfzig Grad Kälte, stellten an die Angreifer und Verteidiger höchste Anforderungen. Die Finnen waren darauf in Ausbildung und Ausrüstung bestens vorbereitet, während die Russen an allen Fronten riesige Verluste zu verzeichnen hatten. Allein im Mittelabschnitt der Abwehrfront verloren sie in den finnischen Wäldern drei Divisionen mit allem Material. Man kann sich

heute fragen, warum die Sowjets das grosse Risiko eines Winterkrieges in diesem den Verteidiger begünstigenden Gelände überhaupt eingingen. Natur, Gelände und Witterung geschickt ausnutzend, kam die Taktik der aus der Bewegung heraus geführten Angriffe, die von den Finnen bestens beherrscht wurde, zum erfolgreichen Tragen. Auf russischer Seite wurde der Nachschub für die grossen Verbände stark erschwert und oftmals verhindert.

Von Skisoldaten in Fallen gelockt

Ein wichtiges Element der finnischen Kriegführung waren die Skitruppen, die in Patrouillen, kleinen und grossen Detachementen bis zu Bataillonsstärke schnell und beweglich zum Einsatz gelangten. Weitgehend durch den Einsatz dieser Skisoldaten wurden in Mittelfinnland russische Kolonnen und Stellungen vernichtet. Die durch Panzer unterstützten roten Kolonnen liess man weit über die Grenzen vorstossen, diese wurden aber unsichtbar von den Skitruppen verfolgt und umgeben, um dann überraschend in den Flanken und günstigen Geländeteilen immer wieder zum Angriff vorzugehen. Die roten Truppen wurden auf diese Weise oftmals in Fallen gelockt, zermüht und vernichtet. Vom Nachschub getrennt, hungrig und im Schnee herumirrend der Apathie verfallend, um sich dann willig gefangen nehmen zu lassen oder reihenweise zu erfrieren. Verletzte konnten nicht gerettet werden. An einer dieser Wintereschlachten, in der die Finnen den Russen im Kräfteverhältnis 3:10 gegenüberstanden, ergab die Beutezählung folgendes Ergebnis: 102 Geschütze, 42 Panzer, 20 Traktoren, 287 Autos oder Lastwagen, 1270 Pferde und 47 Feldküchen. Das war am 7. Januar im Mittelabschnitt der Front im schwer umkämpften Raum Suomussalmi.

Die Finnen wussten, dass die Russen schon vor Beginn des Krieges grosse Truppenverbände mit der Murmanskbahn heranbrachten, um sie dann als Angriffskolonnen formiert bis zur Grenze vorzuschieben, wo sie auf vernichtenden finnischen Gegenangriff stiessen. Dieser Gefahr begegneten die Finnen mit Sabotageaktionen gegen die Murmanskbahn, die Leningrad mit dem russischen Eismehrhafen Murmansk verbindet. Es waren Skipatrouillen, reichlich ausgerüstet mit Sprengstoff und anderen Notwendigkeiten, in einem Schlitten mitgeführt, die tagelang in der



Auf einem finnischen Frontflugplatz. Die finnische Luftwaffe war zu klein, um für den Schutz der Zivilbevölkerung eingesetzt zu werden, die Flugzeuge wurden dringend an der militärischen Abwehrfront benötigt.

Polarnacht unterwegs waren, um Schienenstränge und andere wichtige Einrichtungen in die Luft zu sprengen. Der dichte nordische Birkenwald, das Verschmelzen mit Natur und Landschaft, war für die tapferen Skisoldaten in ihren weissen Tarnanzügen die Voraussetzung für den gedeckten Anmarsch und den raschen Rückzug nach vollbrachter Tat.

Gewaltige Materialschlacht

An allen Fronten konnten die Finnen in diesem hunderttägigen Krieg durchhalten, die Sowjettruppen aufhalten oder zurückschlagen. Die Entscheidung fiel an der Schlüsselstelle der russischen Strategie, auf der karelischen Landenge. Nachdem der Ladogasee und der finnische Meerbusen nach einer langen Kälteperiode zugefroren waren und eine dicke Eisdecke für Truppen und Fahrzeuge tragbar wurde, gelang es den Russen, ihre Übermacht zu verstärken und gegen die Mannerheimlinie weitere, über das Eis gebrachte Verbände einzusetzen. Die Verteidiger leisteten Übermenschliches, um Tag und Nacht der gewaltigen Materialschlacht standzuhalten. Die Russen setzten allein auf die Mannerheimlinie 12 Divisionen, 200 Flugzeuge, zahlreiche schwere Batterien und Panzer ein. Erstmals kamen auch Flammenwerfer und Fallschirmtruppen zum Einsatz. Am 7. Februar gelang den Russen ein erster Einbruch, dem wenige Tage später ein Grossangriff folgte, gefolgt



Zum Stehen gebrachte und vernichtete russische Transportkolonne.



Bilder des Schreckens und des Grauens. Material und Menschen im Schnee und Eis erstarrt. Damals alltägliche Bilder von den finnischen Abwehrfront.



Zu Tausenden gingen die teilweise schlecht ausgebildeten und ausgerüsteten Sowjetsoldaten, oft ohne Nachschub, zu Grunde. Erfrorener Russe.

von der Bombardierung von Viborg am 12. Februar. In diesem von Sowjetsoldaten überfüllten Kampfgebiet konnte die finnische Taktik der isolierten Gefechte nicht mehr angewendet werden. Es war eine Materialschlacht im Gange, in der schliesslich die Quantität den Ausschlag geben musste. Die Finnen, von der ganzen Welt mit Sympathie überschüttet, standen mit Ausnahmen allein, da schöne Worte und Geldsammlungen allein nicht genügten. Begleitet von Truppen- und Munitionsmangel, zeichnete sich in der letzten Phase des Winterkrieges eine Erschöpfung ab.

Trotz Erfolgen bitteres Ende – aber in Freiheit

In der letzten Phase des Krieges gelang den Finnen noch einmal eine grosse Operation nördlich des Ladogasees, wo es den Russen nicht gelang, einen Erfolg zu erzielen. Sie brachten nebeneinander mehrere Divisionen zum Einsatz, die aber infolge des Mangels von Strassen und wegen der Geländeschwierigkeiten ungleiche Möglichkeiten des Vormarsches hatten. Die auf der Küstenstrasse vorgehende 18. Sowjetdivision gelangte weit vor die Front der übrigen und konnte vom Feuer finnischer Batterien gestoppt werden. Gleichzeitig griffen finnische Truppen nicht nur von vorne, sondern auch von der rechten Flanke her an, eine bedenkliche Situation für die bedrängte Division, die auch von den andern Sowjetdivisionen allein gelassen wurde. Am 20. Februar meldete das finnische Oberkommando den vollständigen Sieg über diese Division, die mit einem Verlust von 18 000 Mann Gefallenen und Gefangenen als vernichtet bezeichnet werden konnte. Dazu kam später in den ersten Tagen des März, als Viborg schon gefallen war, die 34. russische Panzerbrigade, die rätselhaft spät zur Hilfe hergebracht wurde.

Nach schweren Kämpfen verloren die Finnen die alte Stadt Viborg endgültig und zogen sich auf eine rückwärtige Verteidigungslinie zurück. In dieser Phase wurde die Gesamtlage, trotz den Erfolgen an anderen Fronten, hoff-

nungslos und musste zur Beendigung der Kampfhandlungen führen. Nachdem politische Verhandlungen bereits am 7. März anliegen, wurde am 13. März der Befehl zur Einstellung der Kämpfe gegeben. Im Geiste ungebrochen und die Ehre bewahrt, haben sich die Finnen in zähen Verhandlungen mit Moskau Freiheit und Unabhängigkeit bewahrt und das zwischen Hitler und Stalin ausgehandelte Geheimabkommen für ihr Land zunichte gemacht. Nach einem Bericht des Oberkommandos verloren die Finnen in diesem Krieg 15 700 Tote, 1500 Vermisste, 12 500 Schwer- und 28 000 Leichtverwundete, darunter 2500 Offiziere, 20 Prozent des Gesamtbestandes. Nicht weniger tapfer als das kleine finnische Heer war auch das finnische Volk, das hinter den Fronten schwer zu leiden hatte, nie aber eine defätistische Stimmung aufkommen liess. Mit rund 2500 Flugzeugen übten die Russen in diesen hundert Tagen die Luftherrschaft aus und bombardierten hinter den Fronten alles, was ihnen unter die Flügel kam. Nach Schätzungen waren es mehr als 110 000 Bomben mit einem Gesamtgewicht von weit über 7,5 Millionen Kilo, die auf Städte und Dörfer, Bahnanlagen, Industrie und andere Ziele abgeworfen wurden.

Beispiel Finnland

Wichtig ist für uns die Lehre, dass ein kleines, die Freiheit liebendes Volk grosse Opfer auf sich genommen hat, um einer gewaltigen Übermacht zu trotzen. Der heldenhafte, zähe Widerstand wurde auch von den Russen geachtet, und es kam nicht von ungefähr, dass in den späteren Friedensverhandlungen Freiheit und Unabhängigkeit gerettet werden konnten.



Der finnische Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall Freiherr Carl Mannerheim.



Sowjetische Propaganda in den Wäldern Finnlands, wo auch an Bäumen Plakate mit Stalin angeschlagen wurden.



Finnisches Skiläuferdetachment an der Nordfront.

Die finnische Armee hat sich ehrenvoll geschlagen und die hohe Achtung der ganzen Welt erworben und auch in der Schweiz ein bewegtes Echo gefunden, das damals auch in unserer Armee Zuversicht verbreitete und den Wehrwillen stärkte. An den Soldatenweihnachten wurde auch des finnischen Heldenkampfes, unserer Kameraden und ihrer Familien gedacht, die auch für uns ein Beispiel waren und zeigten, dass der kleine David gegen einen übermächtigen und in seiner Haltung überheblich auftretenden Goliath eine Chance hat. Es war auch für die schweizerische Heerführung von grösstem Interesse, Einblick in die finnische Taktik und Ausrüstung zu erhalten. Im Bericht von General Guisan über den Aktivdienst ist nachzulesen, dass Oberst i GSt Franz Nager ins finnische Hauptquartier abkommandiert wurde, um das lehrreiche militärische Geschehen des Winterkrieges verfolgen zu können. Oberst Nager war selbst ein ausgezeichnete Skiläufer und gehörte später als Divisions- und Korpskommandant zu den grossen und überzeugten Förderern des freiwilligen ausserdienstlichen Einsatzes, des Militär-Skilaufes und des Lebens und Kämpfens im winterlichen Hochgebirge. Wir haben in der Schweiz allen Grund, diesen harten Winterkrieg im Norden Europas, seine Vorgeschichte und Auslösung, wie auch das spätere Geschehen nicht zu vergessen. Es darf auch nicht durch die Woge der gegenwärtigen Friedensbeteuerungen, deren Aussichten noch lange nicht gefestigt sind, verschüttet werden. Finnland muss uns auch in Zukunft ein Beispiel bleiben. ☒